

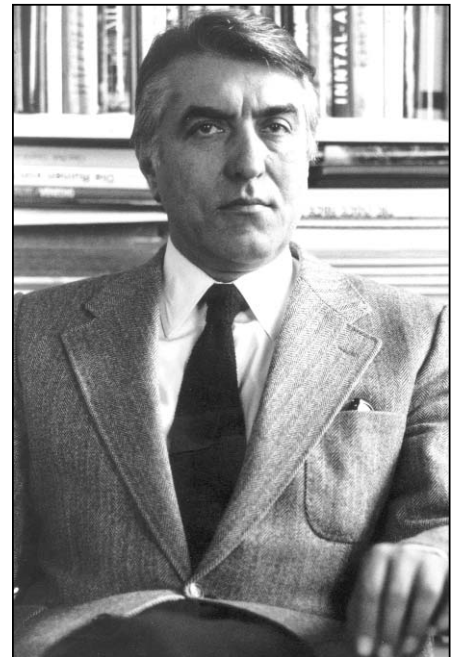
„[...] arbeite ich [...] ganztägig am Wiederaufbau der KPÖ mit“ Eine Episode aus dem Leben von Helmut Zilk

Der 80. Geburtstag von Wiens Altbürgermeister Helmut Zilk am 9. Juni 2007 wurde vor wenigen Monaten als großes Medienereignis begangen. Nicht zu erwarten war, dass dabei Helmut Zilks kurzzeitige Zugehörigkeit zur Freien Österreichischen Jugend und Kommunistischen Partei Österreichs in der unmittelbaren Nachkriegszeit zur Sprache kommen würde. Am Rande gestreift wurde dieser Gesichtspunkt lediglich in einem Artikel von Hans Werner Scheidl in der *Presse*.¹ Nicht weiterer Enthüllungen wegen, sondern aufgrund einiger historischer Ungenauigkeiten in diesem Beitrag und auch in der Zilk-Biographie Scheidls,² habe ich an die Redaktion folgenden LeserInnenbrief gerichtet:

Hans Werner Scheidls aktueller Versuch, das zeitweilige Naheverhältnis des späteren Wiener Bürgermeisters Helmut Zilk zur österreichischen kommunistischen Bewegung zu rechtfertigen, erfordert einige Korrekturen: Scheidl behauptet, dass sich Zilk zur Zeit des Nationalsozialismus im Sog kommunistischer Bekannter der KPÖ-nahen „Freien österreichischen Jugend“ angeschlossen habe, diese aber bereits wieder verlassen habe, „bevor noch der Krieg zu Ende war“. Ein Blick auf die historischen Tat-

sachen macht die Unmöglichkeit dieser Behauptung deutlich, wurde doch die FÖJ erst am 16. Mai 1945 gegründet, also wenige Wochen nach der Befreiung Wiens durch die Rote Armee.

Dieser Version im genannten Presse-Artikel widerspricht auch Scheidls eigene Darstellung in seiner 2003 erschienenen Zilk-Biographie, in der er die zeitweilige Mitgliedschaft Zilks in der FÖJ in der unmittelbaren Nachkriegszeit, also über das Kriegsende hinaus, eingestand: „Es sind Jugendfreunde, die ihn einladen, ‚mitzumachen‘. Zilk schließt sich der Freien Österreichischen Jugend an, ist damit automatisch Mitglied der KPÖ, verlässt sie aber 1946 wieder“, schreibt Scheidl dort (S. 33), wobei auch diese – der Wahrheit gewiss näher kommende – Darstellung korrekturbedürftig ist: War doch die FÖJ im Rahmen der Volksfronttaktik der KPÖ ganz im Gegenteil der Versuch, mit der Bildung einer antifaschistisch-demokratischen Jugendorganisation auf überparteilicher Grundlage zu wirken. Eine automatische Mitgliedschaft in der KPÖ wäre diesem Versuch einer Verbreiterung der eigenen Basis diametral entgegengelaufen. Nachdem sowohl die SPÖ als auch die ÖVP einer solchen einheitlichen Jugendbewegung ablehnend



gegenüberstanden und frühzeitig eigene Vorfeldorganisationen etablierten, blieben die KommunistInnen in der FÖJ jedoch praktisch unter sich.

Zilk war insofern als FÖJ-Mitglied zwar nicht „automatisch“ Mitglied der KPÖ, gehörte der Kommunistischen Partei aber in der Tat kurzzeitig an. Dies wird unzweifelhaft durch einen am 21. August 1945 von ihm verfassten Lebenslauf belegt: Demnach trat er am 10. April 1945, also noch während der Kampfhandlungen, der KPÖ bei.³ Zwei weitere Dokumente aus dem Zentralen Parteiarchiv der KPÖ können den bisherigen Kenntnisstand über diese Phase im Leben des damals 18-jährigen Zilk erweitern: Geht doch aus einem von ihm Ende Oktober 1945 ausgefüllten Fragebogen hervor, dass Zilk der KPÖ nicht nur als einfaches Mitglied, sondern sogar der Bezirksleitung des achten Wiener Gemeindebezirkes angehörte.⁴ In seiner Funktion als „Sportreferent“ dieses neunköpfigen Gremiums wurde er – wie der Bericht der Bezirksleitung an den bevorstehenden 13. Parteitag der KPÖ zeigt – am 9. Februar 1946 bestätigt.⁵

Helmut Zilk trat der KPÖ in einer Zeit großen Mitgliederzustroms und rapiden Wachstums bei. Neben zahlreichen „Konjunkturkommunisten“ ging es den meisten von ihnen darum, aktiven Anteil am demokratischen Wiederaufbau Österreichs zu nehmen. Wann und unter welchen Umständen Zilk die KPÖ und die FÖJ wieder verlassen hat, geht aus den vorhandenen Quellen nicht hervor.

Helmut Zilk

Wien, den 21.8.1945

Mein politischer Lebenslauf

Am 9. Juni 1927 geboren, kam ich in meinem 7. Lebensjahr in die Volksschule. Nach dem Besuch von vier Kl. Volksschule absolvierte ich 2 Kl. Haupt- und 2 Kl. Oberschule. Mit 15 Jahren trat ich in die Lehrerbildungsanstalt Wien 1. ein. Hier lernte ich den Nationalsozialismus erst richtig hasen. Von meinem Vater von jeher im kommunistischen Sinne erzogen, lehnte ich mich gegen jedes nationalsozialistische Gedankengut und unsere dementsprechenden Erziehung auf. Dies hatte für mich natürlich große Nachteile; so wäre ich z.B. beinahe aus der Anstalt entfernt worden, weil ich als einziger Schüler die Aufnahme in die NSDAP. ablehnte, hätte mich nicht ein Studienrat voll gedeckt. So kam ich mit der Bemerkung, daß meine Haltung nicht einwandfrei wäre, davon. (Mein Schulzeugnis liegt als Beweis jederzeit auf). In den letzten 2 Jahren

schufen wir eine antifaschistische Gruppe. Wir verbreiteten Flugschriften, klebten sie an Wände und Türen usw. Im Frühjahr 1941 kam die Gestapo zur Untersuchung in unsere Anstalt. Obwohl sie einige Tage herumschnüffelten, konnten sie nichts entdecken. Von da an bis März 1945 arbeiteten wir im propagandistischen Sinne in unserer Anstalt und deren Umgebung. Vor der Befreiung durch die Rote Armee nahm ich Fühlung mit einem zurückgekehrten Genossen (Gen. Saxinger, Bezirkssekretär im 15. Bezirk) auf und vom 10. April bis zum heutigen Tage arbeite ich täglich, ganztägig am Wiederaufbau der KPÖ. mit. Meine vorstehenden Angaben kann ich jederzeit beenden: Helmut Zilk. NS.: Hinzufügen muss ich noch, daß ich in der Zeit, in der ich die Lehrerbildungsanstalt besuchte, auch zwangsweise in der Anstalts-HJ. war.

Womöglich wird Zilk dem Presse-Autor Hans Werner Scheidl darüber Auskunft geben können. *Legendenhafte Verdrehungen oder schlichtweg Falsches sind jedenfalls nicht dazu geneigt, ein korrektes Bild der Biographie des Wiener Altbürgermeisters zu vermitteln.*

Mag. Manfred Mugrauer
(wissenschaftlicher Sekretär der
Alfred Klahr Gesellschaft)

Diese Zuschrift wurde zwar nicht veröffentlicht, jedoch vom *Presse*-Autor Scheidl an Helmut Zilk zur Stellungnahme weitergeleitet. Eine Antwort auf die Frage nach Zilks Abschied von der KPÖ bzw. KPÖ-nahen Organisationen findet sich nun in seinen von Conny Bischofberger aufgezeichneten und kürzlich erschienenen Erinnerungen:⁶ Zilk erwähnt dort den auch in seinem „politischen Lebenslauf“ vom August 1945 angeführten Wohnungsnachbar „Saxinger“, über den er vor Kriegsende „in einen Zirkel illegaler Kommunisten“ geraten sei (S. 42). Es dürfte sich dabei wohl um Karl Sachsinger, Mitglied der Bezirksleitung der KPÖ Wien 15., handeln.

Auffällig ist, dass Zilk, der sich 1945 von seinem Vater noch „von jeher im kommunistischen Sinne erzogen“ wusste, in seinen Erinnerungen von „einem sehr liberalen, freiheitlichen, demokratischen Haus“ spricht, aus dem er stamme (S. 28). Auf seinen Beitritt zur KPÖ nach der Befreiung Wiens und seine Aktivitäten im Rahmen von Parteistrukturen geht Zilk nicht ein. Im diesbezüglichen Kapitel widmet er sich schwerpunktmäßig den Übergriffen von Angehörigen der Roten Armee und seiner frühen Erkenntnis, dass es sich beim Kommunismus um „ein ebenso menschenverachtendes Regime“ gehandelt habe (S. 43). 1946 ist Zilk – eigenen Angaben zufolge – aus der KPÖ ausgetreten (S. 44).

MANFRED MUGRAUER

Anmerkungen:

1/ Scheidl, Hans Werner: Der erste *Talkmaster*, der erste Ombudsmann. Helmut Zilk. Ein Volksbildner, der der Waffen-SS ein Schnippchen schlug, in: *Die Presse*, 2.6.2007, S. 6.

2/ Scheidl, Hans Werner: Helmut Zilk. Wien: Holzhausen 2003.

3/ Zentrales Parteiarchiv (ZPA) der KPÖ, Helmut Zilk: Mein politischer Lebenslauf, 21.8.1945 (siehe nebenstehendes Dokument).

4/ ZPA der KPÖ, Helmut Zilk: Fragebogen vom 28.10.1945.

5/ ZPA der KPÖ, Bericht der Bezirksleitung Wien VIII. an den 13. Parteitag der KPÖ, 9.3.1946.

6/ Bischofberger, Conny: Helmut Zilk. Meine drei Leben. Wien: Amalthea Signum Verlag 2007.